

Castroper Anzeiger.

Amthliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. Culbart in Castro.

Nro. 38.

Ersteinst Mittwochs und Samstags und folgt
vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Post
Markt 1.10. — Abh. 1.10. 50 Wk.

Samstag, den 11. Mai 1889.

Insertions-Gebühr:
für die erste Spalte 10 Pfennige.
Reclamen per Zeile 50 Pfennige.

15. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Am Montag nahm der Kaiser im Kieler Hafen Flottenparade über folgende Kriegsschiffe ab: „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, „Baden“, „Oldenburg“, „Sachsen“, „Jrene“, „Sperber“, „Blitz“, „Zieten“, „Grille“, „Niobe“, „Ariadne“, „Rover“, „Musquito“ und „Rhein“.

Kaiser Wilhelm ist aus Kiel Mittwoch früh wieder in Berlin eingetroffen. Der Aufenthalt in unserem ersten Kriegshafen hat dem Monarchen ungemein zugesagt, und sowohl über die dort versammelte Flotte, wie über die von ihm besuchten Arbeiten des Nord-Ostseekanals hat sich der Kaiser mit rückhaltlosem Lobe ausgesprochen. Die Kaiserin kehrt am Freitag von Schloss Grünholz bei Ebernforde, wo sie ihre Schwester besucht, nach Berlin zurück.

Kaiser Wilhelm hörte am Mittwoch Morgen im Berliner Schloss die laufenden Vorträge und begab sich dann nach der Kaiserne des ersten Garde-Dräger-Regiments in der Viller Alliancestraße, wo er zu Pferde stieg, und zur Verwöhnung der Truppenübungen nach dem Tempelhofer Felde hinausritt. Nach Schluß derselben kehrte der Monarch mit den Regimentern zur Stadt zurück und empfing im Schlosse den Besuch des Fürsten Leopold von Hohenzollern. Das Mittagmahl nahm der Kaiser im Offiziers-Kasino des dritten Garde-Regiments in der Karlstraße ein.

Bei der Taufe in Kiel hat das goldene Taufgeräth Verwendung gefunden, aus dem von Kaiser Friedrich an alle Kinder des preussischen Königshauses die Taufe empfangen haben. Es war eigens zu dem Zweck von Berlin nach Kiel geschickt worden. Die Taufanne war mit Wasser aus dem Jordan gefüllt, das Prinz Heinrich von einer seiner Reisen mitgebracht hatte. Es wird noch rühmend hervorgehoben, daß der junge Prinz sich während der heiligen Handlung streng in den Grenzen der Etiquette gehalten habe. Batenhelle hatten übernommen: der Kaiser und die Kaiserin, Kaiserin Augusta, Kaiserin Friedrich, die Königin von England und der Großherzog von Hessen. Prinz Waldemar, der kleine Sohn des Prinzen Heinrich, ist der 21. lebende männliche Sprosse des Hauses Hohenzollern. Der älteste ist gegenwärtig der 1820 geborene Prinz Alexander, der Kaiser nimmt die 7. Altersstufe ein. Den 21 männlichen Hohenzollern stehen noch 15 weibliche Familienglieder zur Seite.

Obgleich über die Verhandlungen der Samoa-Konferenz Einzelheiten nicht bekannt werden, hört man doch von unterrichteter Seite versichern, daß sich die Dinge in erwünschtester Weise schnell und glatt abwickeln und ein befriedigender Verlauf der Verhandlungen in etwa vierzehn Tagen erwartet werden darf. Die amerikanischen Mitglieder der Konferenz nehmen jede Gelegenheit wahr, um ihrer Befriedigung über den Berliner Aufenthalt Ausdruck zu geben.

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick schaute Angela der hinausgehenden Kammerfrau nach, dann trat sie ans Fenster und schaute in den sich hinter dem Hause ausgebreiteten Garten hinab und dachte:

„Wo ich auch sein mag, so bin ich hier wenigstens nicht in einem Irrenhause, und werde auch nicht wie eine Gefangene behandelt. Es wird mir hier wie dort kein Leid geschehen, und Giovanni mich zu finden wissen. Wer wohl die hier so einsam wohnende Contessa sein mag, und weshalb die so seltsam forschenden Blicke ihrer Kammerfrau. Vielleicht hat auch sie gleich Signora Antonia schon eine Aehnlichkeit entdeckt. Die arme Signora Antonia! — Sollte ich wohl ihre Lebensgeschichte erfahren?“

Ein vernehmliches Klopfen unterbrach ihr Sinnen, und ohne eine Antwort abzuwarten, trat Franziska mit dem versprochenen Frühstück ein. Es auf dem Tisch ordnend, sagte sie zugleich:

„Signora, die Contessa hat mich beauftragt, Ihnen zu melden, daß sie Sie, wie ich Ihnen auch schon gesagt, in den nächsten Tagen zu sich rufen lassen würde. Befolgen Sie hinsichtlich des Schlafens meinen Rath, und werde ich mich nach einigen Stunden wieder nach Ihnen umsehen!“

Nach diesen Worten und nach einem forschend-prüfenden Blick auf ihre Pflegebefohlene, verließ sie das Gemach, in welchem diese ihren Gedanken überlassen zurückblieb.

Der Conte di Locarno, welcher mit einer nur geringen Dienerschaft die Parterre- und ersten Stockwerke eines alterthümlichen Hauses in Neapel bewohnte, schritt in einer späteren Morgenstunde in seinem Zimmer auf und ab und war ihn gesehen, wußte auch, daß nicht Gedanken angenehmer Art ihn beschäftigten. Endlich diesen Ausdruck gebend, sagte er halblaut:

Holland.

Aus Hofkreisen verlautet, der kranke König habe die enthusiastische Aufnahme, welche Herzog Adolf bei seinem Eintreffen in Luxemburg gefunden, als eine antimonarchische Demonstration aufgefaßt; hierauf hauptsächlich sei die schnelle Aufhebung der Regentschaft zurückzuführen. Das klingt sehr plausibel, denn der König, der 1867 Luxemburg an Napoleon verhandeln wollte, war und ist im Lande keineswegs beliebt. Der „Rhein-Courier“ meldet sogar, daß die holländische Regierung bei den Mächten angefragt habe, wie diese sich zu einer Abänderung der luxemburgischen Thronfolge verhalten würden.

In ärztlichen Kreisen glaubt man übrigens nicht, daß die Besserung in dem Befinden des Draniers anhalten werde. Man betrachtet seinen Zustand als kurze Krankheitspause und bezeichnet es als nicht unwahrscheinlich, daß der König schon in wenigen Tagen wieder das Bewußtsein verliert und überhaupt nicht mehr lange lebt.

Frankreich.

Am Montag hat die Eröffnung der Weltausstellung unter heiler Begeisterung und großem Andrang der Bevölkerung durch den Präsidenten Carnot stattgefunden. Nicht alle Abtheilungen der Ausstellung sind fix und fertig, es wird auch in den nächsten Wochen noch manches zu thun übrig bleiben, aber die „Exposition universelle“ bietet mit ihren malerischen Anlagen und glanzvollen Dekoration doch ein großartiges Bild. Es ist zweifellos, daß die diesjährige Ausstellung die früheren weit übertrifft. Der Fremdenandrang war stark, aber die Pariser schienen doch noch etwas mehr erwartet zu haben. Ungezählte Menschenmassen strömten zum Marsfelde dem Trocadero-Palast hinaus und schauten sich an den beiden Ufern der Seine auf, an welche die Ausstellungsgebäude herangrenzen. Hart an der Jena-Brücke liegt der imposante Eiffelturm, welcher der Eröffnung zu Ehren mit zahlreichen Tricoloren geschmückt war. Trotzdem viele Staaten nicht offiziell an der Ausstellung theilgenommen, ist die Besichtigung doch stärker, als 1878. Die umfangreichste Schaustellung haben England, Nordamerika, Belgien und die Schweiz arrangiert. Die deutsche Abtheilung ist klein, aber geschmackvoll, Rußland und Oesterreich sind ziemlich stark vertreten, das Gleiche gilt von Italien. Das Hauptterrain beansprucht natürlich Frankreich. Die Stadt hatte sich zu Ehren des Tages festlich geschmückt, und als der Präsident der Republik um 1 Uhr zur Eröffnung der Ausstellung fuhr, wurde er recht sympathisch begrüßt. Nach der offiziellen Begrüßung durch das Ausstellungs-Komitee in Gegenwart aller Staatsbehörden, von fremden Vertretern waren nur diejenigen Staaten zugezogen, die sich offiziell an der Ausstellung theilnehmen, nahm Carnot das Wort zu der Eröffnungsansprache. Er betonte, daß die Republik hier ein großes Werk des Friedens vollendet habe, zu welchem Angehörige aller Nationen geladen seien, um sich auf dem Felde der Friedensarbeit zu messen.

Frankreich strebe darnach, durch Thaten auf diesem Gebiete zu glänzen. Der Präsident dankte Allen, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht und erklärte unter Kanonendonner die Ausstellung für eröffnet. Es folgte dann der übliche Rundgang. Abends fand große Illumination statt.

An der Pariser Weltausstellung theilnehmen sich offiziell: Die Vereinigten Staaten, Griechenland, Norwegen, Serbien, die Schweiz, Japan, Persien, Siam, Marokko, die argentinische Republik, Bolivien, Chile, Kolumbien, Ecuador, Guatemala, Haiti, Mexiko, Nicaragua, Peru, Uruguay, die dominikanische Republik, Salvador, Uruguay, Venezuela, die englischen Kolonien Victoria, Neu-Seeland, Südastralien, die südafrikanische Republik, die Republik von San Marino und das Fürstenthum Monaco. Eine private Theilnahme, theilweise mit Subventionen der Regierung findet statt durch England, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Dänemark, Rußland, Italien, Spanien, Rumänien, Portugal, Luxemburg, Aegypten, Brasilien, China. Deutschland, Schweden, die Türkei und Montenegro sind nicht auf der Ausstellung vertreten.

Bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen in Saint-Denis wurden Boulanger, Deroude, Raquet und Laguerre zu Mitgliedern des Municipalraths gewählt. So unbedeutend dieser Erfolg der Boulangeristen ist, wird er doch von den Feinden der Republik stark für deren Zwecke ausgebeutet werden.

Rumänien.

König Karol von Rumänien hat den Bürgern der Hauptstadt und der Provinz seinen besonderen Dank ausgesprochen für den warmen und herzlichen Empfang, der dem Thronfolger bereitet worden. Der letztere nahm Veranlassung, einer Begrüßungsdeputation gegenüber zu erklären, daß er von jetzt ab an allen Staatsgeschäften theilnehmen und sein Möglichstes thun werde, das Land kennen zu lernen.

Amerika.

Die Zahl der Einwohner der Ver. Staaten läßt sich schwer auch nur annäherungsweise bestimmen. Der frühere Vorkämpfer des amerikanischen statistischen Büreaus veranschlagte sie am 1. Juni 1880 auf 52 921 000, während der jetzige Leiter des Büreaus glaubt, daß diese Zahl viel zu niedrig gegriffen sei und der nächste Zensus, welcher 1890 aufgenommen werden wird, eine Bevölkerung von 66 Millionen ergeben wird.

Asiata.

Aus Sansibar wird gemeldet, daß das Korps des Hauptmanns Wischmann jetzt vollständig in Bagamoyo verammelt ist. Dasselbe besteht aus 100 Europäern, 600 Subanen, 100 Somali und 100 Zulus. Der Beginn der Operation steht demnächst bevor.

„Tomaso wird mir Nachricht schicken oder bringen, obgleich ich es nicht glauben kann, daß mein junger Verwandter den Aufenthalt seiner Verlobten, wie er sie nennt, entbeiden wird oder es schon gethan hat. Mit dieser Nachricht muß ich mich dann nothwendig bei der Marchesa sehen lassen, die zu ihrer Zerstreuung und um den, ihr Gewissen treffenden Gesprochen ihres Mannes zu entgehen, sich auf ihre ländliche Besitzung begeben hat. Genau genommen wünschte ich jetzt, ich wäre dieser Angelegenheit fern geblieben, in der ich ihr auch nur die Hand gereicht, um einmal ihren gegen mich so wenig rücksichtsvollen Sohn empfindlich zu treffen; denn alle Verantwortlichkeit hat sie übernommen und durch meine That und den Einfluß ihres Gemahls wird sie die etwa entstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen wissen!“

Sein Diener meldete ihm einen Fremden, der ihn zu sprechen wünsche und als ihm geboten, diesen eintreten zu lassen, stand er alsbald Carlo, dem Gefährten von Tomaso und Stefano, gegenüber. Dessen Gruß kaum erwidern, fragte er schnell:

„Nun, Carlo, was hast Du mir mitzutheilen; denn ohne Grund sehe ich Dich natürlich nicht hier!“

Dieser berichtete ausführlich, was bereits der Leser weiß. Er erzählte, daß der junge Marchese und sein Diener den Aufenthalt der Signora entdeckt, und daß diese am Abend, nachdem er am Nachmittag die Stadt verlassen, nach dem ihnen bezeichneten Jagdschloß gebracht worden sei.

„Und wann ist das geschehen?“ fragte der Conte, dem diese Mittheilung auf die er indeß theilweise vorbereitet war, wenig erwünscht kam.

„Vor zwei Tagen, Conte,“ entgegnete Carlo. „Der elenden Postperde und Wagen wegen konnte ich nicht schneller fahren, und bin erst diesen Morgen gekommen!“

Ihm durch eine Handbewegung andeutend, sich zu setzen, schritt wiederum nachdenkend der Conte im Zimmer auf und ab und nach einer Weile sich Carlo, der ihn verstoßen beobachtete, zuwendend, sagte er:

„Das weitere werde ich wohl von Tomaso und Stefano erfahren —“

„Ja, Conte, und zwar so bald wie möglich,“ erwiderte Carlo, „da sie nicht voraussehen konnten, was der Marchese und sein Diener zunächst unternehmen würden!“

„Sie werden die Signora nicht außer Augen gelassen haben,“ antwortete der Conte offenbar verstimmt. „Weißt Du hier?“

„Ja, Conte,“ versetzte dienstfertig Carlo, „und ich sehe Ihnen jederzeit zu Befehl!“

Der Conte entließ ihn nach einigen weiteren Fragen, und ging sinnend noch eine Weile im Zimmer auf und ab. Dann sich ankleidend, ließ er durch seinen Diener eine Gondel besorgen, und fuhr nach der am Golf gelegenen Besitzung der Familie Solonna. Hier angelangt, ward er von dem älteren Diener in den Gartensaal geführt, und erfuhr durch diesen, daß die Marchesa sehr leidend sei, doch ungeachtet der Vorstellungen ihres Gemahls keinen Arzt wünsche, sondern in der so schönen und frischen Luft der See zu genesen hoffe.

Die hohen, weitgeöffneten, und bis auf die Terasse hinausführenden Glassthüren gewährten dem Conte den Blick in einen, allerdings schon von ihm gesehenen Garten, für den Kunst wie Natur in verschwenderischer Weise gesorgt hatten. Er erstreckte sich bis an den Golf von Neapel, dies ewig durch seine Gondeln, Barten, Fischergähne und auch größere Schiffe belebte Bild, über das sich der tiefblaue italienische Himmel ausdehnte. Einige Minuten schweiften seine Augen über all dies herrliche mit dem Ausdruck der Bewunderung hin, dann aber das Öffnen einer Thür vernehmend, wandte er sich um und sah die Marchesa eintreten. Er erschrak über die, während einer verhältnismäßig kurzen Zeit mit ihr vorgegangenen Veränderung. Ihre sonst so blühende Gesichtsfarbe hatte einer fahlen Blässe Platz gemacht, ihre schönen lebhaften Augen blickten matt, ihre vor kurzem noch so stolze Haltung war gebückt, und ihr rascher Gang ein schlurfender

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 10. Mai. Wie unseren Lesern wohl schon aus den Tagesblättern bekannt sein dürfte, hat die Streikbewegung unter den Bergleuten seit dem Erscheinen unseres letzten Blattes einen immer größeren Umfang angenommen, so daß jetzt wohl 80 000 oder 80 pCt. der Bergleute am Streiken sind, wozu immer noch mehr kommen. Wie ein elektrischer Funke ist die Bewegung weiter gesprungen von einer Zeche zur anderen, und da im Essener Revier, wo gegenwärtig noch auf vielen Zechen gearbeitet wird, am kommenden Dienstag auch die Arbeit eingestellt werden soll, wenn die Forderungen der Bergleute nicht bewilligt werden, so dürfte fast der ganze Bergbau im Oberbergamt Dortmund ruhen. Was das sagen will, ist kaum zu beschreiben, da doch von der Kohlenindustrie Tausende anderer Betriebe, die Eisenbahnen und alle Haushaltungen abhängen, da sie ohne Kohlen keine Dampfmaschinen in Thätigkeit setzen, kein Eisen oder sonstiges Metall schmieden, kein Gas erzeugen und unsere Hausfrauen auch nicht kochen können. Die Eisenbahnen sind heute schon wegen Mangel an Kohlen zu Betriebseinschränkungen gezwungen und mehrere Dampfer auf dem Rheine mußten aus dem gleichen Grunde schon ihre Fahrten einstellen. Aus Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum, Schalte, Dortmund, Annen, Witten, Hagen, und anderen Industriestädten wird schon von Betriebsstörungen oder Einschränkungen großer Hochöfenwerke und Fabriken berichtet, wozu täglich und stündlich neue treten. Es ist eine Bewegung von unberechenbaren Folgen. Was nun die Aussichten für eine baldige Beilegung des Streikes anbelangt, so sind dieselben in dieser Stunde noch sehr gering. Die Zechenbesitzer wollen die Forderungen der Bergleute nicht annehmen und Letztere wollen von ihren Forderungen nicht ablassen.

Eine am Mittwoch in Bochum abgehaltene Versammlung von Vertretern der Zechen des Bochumer, Gerner und Gelsenkirchener Reviers hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Versammlung verurtheilt das ungesetzliche Vorgehen der Bergleute, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist durch plötzliche Arbeits Einstellung eine Lohnverhöhung erzwingen zu wollen. Sie lehnt besonders die allgemeine projektuale Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der achtstündigen Arbeitszeit ab. Die einzelnen Zechenverwaltungen sind dagegen bereit, nach Wiederaufnahme der Arbeit in der Lohnfrage berechtigten Ansprüchen entgegen zu kommen.“

Anderseits haben die streikenden Bergleute an den meisten Orten den Beschluß gefaßt: die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis von allen Zechen die Forderungen der Bergleute angenommen sind. Es ist der größte Lohnkampf, welchen wir in Deutschland je erlebt, ein Lohnkampf, welcher beiden Theilen furchtbare Verluste bringt, von denen zu erholen es langer Zeit bedürfen wird.

Daß auch auf allen in unserer nächsten Nähe belegenen Zechen gestreikt wird, wissen unsere Leser ja wohl. Selbst auf dem im Abteufen begriffenen neuen Schachte „Abolf von Hansmann“ in Mengede ist die Arbeit eingestellt. Die Belegschaft der Zeche „Erin“ hatte Mittwoch und Donnerstag Morgen im Schulte-Bederfischen Saale Versammlungen, wo über die Forderungen berathen wurde. In der ersten Versammlung wurden Delegierte gewählt, welche der Verwaltung die Forderungen der Belegschaft (25 pCt. Lohnverhöhung, 8-stündige Schicht mit Ein- und Ausfahrt, Abkürzung der Kohlenwagen auf 10 Ctr.) übermitteln sollte. In der zweiten Versammlung berichteten die Delegierten über ihre Verhandlungen mit der Verwaltung, welche zu einer Einigung nicht geführt hatten. Die Versammlung beschloß an den Forderungen festzuhalten. Eine weitere Versammlung für die Bergleute von allen umliegenden Zechen fand Nachmittags 3 Uhr auf dem Germanenhügel statt, woran wohl 1500 Männer Theil nahmen. Bergmann Adrian eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und fragte die Versammlung, ob an den bekannten Forderungen festgehalten werden sollte, welches einstimmig bejaht

wurde. Demnach nahm der Bergmann L. Schröder aus Dortmund das Wort. Derselbe überbrachte die Grüße der Bergleute von Dortmund und Umgegend, welche mit den hiesigen Kameraden völlig eins seien und aushalten wollten, bis ihre gerechten Forderungen erfüllt wären. Er mahnte zur Ruhe und Besonnenheit, damit den Bergleuten die Sympathien der Bevölkerung, welche ganz auf ihrer Seite stünde, nicht verloren ginge. Er erzählte dann, daß ihm Herr Direktor Hilb von Zeche „Westfalia“ vor Kurzem gesagt habe, er treibe ein gefährliches Spiel. Vor einigen Tagen habe ihm der Herr Klarmachen wollen, daß die Löhne um 15 pCt. in die Höhe gegangen seien. Am Dienstag habe er ihn mit der Weisung zum Bureau beordert, daß, wenn er nicht käme, sofort Kündigung erfolgen würde, außerdem werde er dafür sorgen, daß er in ganz Westfalen keine Arbeit mehr erhielte. Er habe darauf geschrieben, daß er nur mit zwei Zeugen kommen würde. Er sei dann auf Donnerstag früh 6 Uhr bestellt worden, jedoch wäre es zu einer Einigung nicht gekommen, da die Belegschaft nach Verweigerung ihrer Forderungen die Arbeit eingestellt habe. Von einer eingetretenen Steigerung der Löhne könne überhaupt keine Rede sein; wenn die Bergleute mehr verdienten, dann hätten sie das durch Ueberleistungen rechtlich verdient. Das Ueberleistungsmachen könne ein Bergmann aber auf die Dauer nicht aushalten, es rümpfe seinen Körper und mache ihn frühzeitig krank und arbeitsunfähig. Redner schilderte die Folgen, wenn die Bergleute jetzt nicht aushielten und ermahnte zum treuen Festhalten an den gestellten Forderungen. Dann trat der Bergmann Johann Weber aus Bochum auf, welcher die Grüße der Kameraden aus Bochum und Umgegend überbrachte, welche ebenfalls mit den hiesigen Kameraden eins seien und aushalten wollten, bis sie ihre Forderungen erreicht. In langer oft von großem Beifall unterbrochener Rede entwarf W. sodann ein Bild von der Lage des Bergmannsstandes, der hohen Mieten, Steuern und Lebensmittelpreise, welche bei den geringen Löhnen dem Familienvater eine auskömmliche und menschenwürdige Existenz nicht böten. Redner kam auch auf die von den Zechenverwaltungen aufgestellten Lohnberechnungen zu sprechen, welche durchaus falsch seien. Die Lohnbücher bewiesen am Besten, was die Bergleute verdienten. Er. Majestät dem Kaiser müsse von den Bergleuten mal mitgetheilt werden, was sie verdienten und frage er, ob die Versammlung damit einverstanden sei, daß Delegierte gewählt würden, welche Se. Majestät persönlich von der Lage des Bergmannsstandes Mittheilung machten. Diese Frage wurde von der Versammlung einstimmig bejaht und sollten auf der heute Morgen in Bochum stattfindenden Delegierten-Versammlung Delegierte für die persönliche Unterredung mit Se. Majestät gewählt werden. Redner erklärte noch, daß die Behauptung, die Bewegung sei von den Sozialdemokraten angefaßt, eine unwahre sei und forderte zum Beweise hierfür zu einem Hoch auf den Kaiser auf, welches begeistert Aufnahme fand. Fassen wir das Resultat der Versammlung schließlich in wenigen Worten zusammen, so war die allgemeine Ansicht, daß ausgehalten und die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werden dürfe, bis die Lohnverhöhung und 8-stündige Schicht mit Ein- und Ausfahrt erreicht sei. Samstag Nachmittags 3 Uhr findet auf dem Germanenhügel eine weitere allgemeine Bergarbeiter-Versammlung statt, wo die Delegierten von Bochum Bericht erstatten. Sonntag Nachmittags ist daselbst auch wieder eine Versammlung. Ruhestörungen sind hier bisher nicht vorgekommen und auch wohl nicht zu erwarten. Auf Zeche „Graf Molik“ bei Olabbe und Zeche „Schleswig“ bei Bradel sind leider Zusammenstöße zwischen den Bergleuten und dem Militär vorgekommen, in Folge dessen das Militär von den Gewehren Gebrauch gemacht und auf die Menge geschossen hat. Hierbei sind auf „Graf Molik“ 5 Mann erschossen und 5 verletzt worden. Auf „Schleswig“ wurden 7 Personen getroffen, wovon drei Mann und eine Frau todt blieben. Ein kleines Kind soll durch die Hand geschossen sein.

können aber unsern Sohn kein obskures, bürgerliches Mädchen heirathen lassen!“

„Wollen Sie dem Marchese die durch mich erfahrenen Nachrichten mittheilen?“ fragte, diese Bemerkung übergehend, der Conte.

„Dann müßte ich ihm die ganze Wahrheit sagen,“ entgegnete seine Verwandte, „fühle mich aber jetzt außer Stande, seinen Jörn wie seine Vorwürfe zu ertragen. Ich will Ihre weiteren Nachrichten abwarten, vielleicht auch kehrt Giovanni bald zu uns zurück!“

Die beiden Verwandten setzten dies Gespräch noch eine Weile fort, dann bat der Conte die Marchese, einen Arzt zu konsultieren und für ihre Gesundheit zu sorgen, worauf sie erwiderte:

„Kein Arzt ist im Stande, mir zu helfen. Ich aber werde genesen, sobald ich meinen Sohn wiedersehe!“

Wohl wissend, daß alles Zureden vergeblich sein würde, verabschiedete er sich bald und kehrte nach der Stadt zurück, während sie mit ihren vielseitigen Sorgen und schweren Gedanken auf ihrer schönen Festung zurückblieb, die ihr weder Genuß noch Freude zu gewähren vermochte.

Am anderen Morgen wartete der Conte vergeblich auf seine Vertrauten, deren Ankunft ihm so sicher in Aussicht gestellt war, und gerieth darüber in große Unruhe. Carlos Erschienen, welcher ihm anzeigte, daß sie noch nicht angelangt seien, er auch nichts von ihnen erfahren, erhöhte diese noch, und er trug ihm auf, sie, sobald sie eingetroffen, zu ihm zu führen. Statt ihrer kam am Mittag ein Brief, dessen Aufschrift und Poststempel ihm sagte, daß er von Signor Vitali sei. Ihn hastig öffnend, las er:

Mein werther Conte!

Durch Ihre Vertrauten werden Sie schon erfahren haben, daß die junge Signora, nachdem ich sie genügend beobachtet, meine Ansicht geistig gesund verlassen, und zwar wie sie gewünscht, in theilweiser Begleitung ihrer Wärterin. Auch ihre körperliche Gesundheit hat sich während ihres kurzen

Soeben erfahren wir noch, daß gestern Abend auf der unteren Bahnhofstraße in Bochum ebenfalls 2 Personen vom Militär erschossen und ein Erwachsener und 2 Kinder nicht unerheblich verletzt worden sind. Eine 25 Mann starke Militärpatrouille trieb dort eine Rote Kinder und unreihe Burschen, welche durch Hurrahrufen und angeblich auch Werfen mit Steinen die Soldaten verhöhnten, auseinander. Auf der Bahnhofstraße ließ der Offizier Halt machen und 3 Salven auf die Schreier abgeben, wodurch das entsetzliche Unglück entstand.

Im Interesse unserer ganzen Bevölkerung und Industrie kann nur sehr lebhaft gewünscht werden, daß bald eine Einigung zwischen den Bergleuten und Bergwerksbesitzern erzielt wird.

Unter Bezugnahme auf eine diesbezügliche Mittheilung in der vorigen Nummer, haben wir noch zu bemerken, daß auf Zeche „Erin“ das System der sogenannten Füllkohlern nicht besteht.

Die Turnerschaft des 8. Kreises (die ganze Provinz Westfalen, von Rheinland die Reg.-Bez. Köln, Düsseldorf, Aachen und das Fürstenthum Lippe Detmold) ist nach der neuesten Statistik im J. 1887 um fast 2000 Mann, nämlich von 29,473 auf 31,329 gewachsen. Das turnerische Leben hat sich in gleich erfreulicher Weise fortentwickelt.

Ueber Kinderwagen schreibt ein angesehener Arzt: Da das warme Frühlingswetter wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchte ich an die Mütter und Kinderwärtinnen die Mahnung richten: Schont die Augen der Kinder! In Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man weiße Bettchen in die Kinderwagen zu legen oder über demselben weiße oder rothe Decken anzubringen.

Wegen Mißhandlung ihres Stiefkindes wurde in Dortmund eine Frau zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Einen vollendeten Straßenraub beging ein 10-jähriges Mädchen in Dortmund, indem es einem anderen Mädchen ein Markstück entriß und davonlief.

Die Stadtväter von Hamm waren in der erfreulichen Lage, den Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer um 45 Prozent zu ermäßigen.

Herr R. in Hamm, sowohl Brieftauben-Liebhaber, als auch Jäger, schloß folgende Wette: „Auf einer Strecke von nicht ganz einer Stunde, nämlich von Hynern nach Hamm, sollen bei schönem Wetter Bienen eher wieder zu Hause eintreffen, als Brieftauben.“ Diese Wette hat Herr R. glänzend gewonnen. Zwölf Brieftauben und zwölf mit Wehl bestäubte Bienen, unter den letzteren vier Drohnen und acht Arbeitsbienen, wurden nach Hynern geschickt und dort gleichzeitig in Freiheit gesetzt, und siehe da, eine weiße Drohne war 4 Sekunden eher angelangt, als die erste Taube. Mit der zweiten Taube langten schon die übrigen drei Drohnen und mit dem Rest der Tauben auch schon die Arbeitsbienen an.

Kräftige Verbauungsorgane zu besitzen, kann sich der 72-jährige Metzger H. in Soest rühmen. In Folge einer Wette verzehrte derselbe nämlich in einer Wirthschaft in der Nähe des Bräuerthores innerhalb 12 1/2 Minuten 23 gekochte Eier, nach welcher Leistung derselbe keineswegs ein Unbehagen verspürte, sondern vielmehr die zahlreich anwesenden Gäste aufforderte, eine gleiche Wette nochmals für den Nachmittags mit ihm einzugehen.

In einem Leiche der Thomeschen Fabrikanlage in Werbohl fand man ein seit Wochen verschwundenes Dienstmädchen aus der Gemeinde Belbert gebürtig. In ihrem Koffer entdeckte man unlängst die Leiche eines neugeborenen Kindes, welches in Papier eingewickelt war. Durch einen freiwilligen Tod hat sich das Mädchen dem irdischen Richterpruch entzogen.

Der Mörder Ullarp aus Bocholt, welcher im vorigen Sommer seine eigene Frau umbrachte und dann glücklich ver-

Aufenthalt hier selbst geträgt, doch scheint der sie betreffende schwere Kummer noch immer nicht von ihr weichen zu wollen.

Leider kann ich Ihnen daselbst augenblicklich nicht von der Contessa sagen, die, ihre gelegentlichen Anfälle abgerechnet, sich, wie ich Ihnen auch stets gemeldet, sehr eines guten Wohlseins erfreute. Die Anwesenheit der Signora Angela hat sie in eine lange nicht gekannte Aufregung versetzt. Sie hat sie verschiedentlich im Garten gesehen, einmal auch haben sie sich auf ihrem Spaziergang unterhalten, und hat sie darauf wiederholt erklärt, eine Unterredung mit ihr haben zu müssen, da sie eine große Aehnlichkeit mit ihrer Familie besitze. Thatsache ist es auch, daß Signora Angela der Contessa auffallend gleicht. Sie bedauert ihre Abreise, die sie vorher nicht erfahren, und hat erklärt, an sie, die sie in Neapel glaubt, schreiben zu wollen.

So viel für heute von Ihrem ergebenen

Emanuele Vitali.

Beim Lesen dieser Zeilen hatte das Gesicht des Conte einen nachdenklichen Ausdruck angenommen, und eine Weile auf die letzteren hinstarrend, sagte er endlich:

„Es ist Zufall — kann nur Zufall sein! — Wie oft ist unter gänzlich fernstehenden Personen eine Aehnlichkeit vorhanden, warum auch nicht unter der Contessa Locarno und Signora Angela Manfredi, unter denen keine Verwandtschaft bestehen kann!“ und im Begriffe, den Brief zu zerreißen, hielt er inne und fügte hinzu: „Einige Tage will ich ihn lieber verwahren,“ und ihn in seinem Schreibtisch verschließend, setzte er dann an diesem seine Arbeit fort.

Der Tag verstrich ihm nur langsam, denn da er seine beiden Vertrauten nicht verfehlen durfte, konnte er auch während desselben das Haus nicht verlassen. Doch wartete er vergeblich; sie mußten also nicht angekommen sein, oder es war vielleicht gar ein Unglück geschehen, ein Gedanke, der ihn ungeachtet seiner sonstigen Ruhe in Aufregung versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Sammelte, ist vom Provinzialrat erklärt worden haben.

Verfasser: Hierholz aus Ueberzieher, Schürstücken Eltern, Don Nachricht im Auf eine

„Gerr“ in C herein. Der Fräulein eine markwürdige Bildniß, des deren Seite

„Berne“ leiden auf 10 Mark klafft aus dem Die Ehefr

rettete ein dreie In einem

Seiblen eine 8 In A Leo

den fremden B geschien. Kurz Herrn und ver ihm selbstverrä

nun den Herrn war, in sein kurzer Kampf, den Hals ste

nach dem Kopf Das Kom

hat nach Abju gebracht. Die Dize (96 Mk). Konzert zu vo

der minder gut gönnen kann. Nachdem

wurde jüngst geschlagen. General von auf dem Karth

pen ab. Der ist seit den 60er sich die Bürger

Als Kurio gängen: Woch ständige Steuer einen Einwohner dem Steuerarre den war.

Als einen ein 13-jähriger den Hafen gestift Kind aus dem

Der kürzli Bazar hat die In der W

ersten Kirche stellte sich auf 1

* Zwei Bö ihres gefährlich Deutscher, Nam

Plötzlich fürzte Müller und gerst der entsetzten B

berichtet, gab der Vorstellung auf

„Sara“ und „K gelehnt, „Komul die gereizte Best

Leib, daß Fehen ben. Giacomo wundenwerthe

sprang er empor es mit der Belt Käfig, worauf

legungen Giacom nicht auf Rettung

* Von Raif für Stenogr“ er

Stenograph die ökonomischlegium

Gegenwart des der alljährlich

einer besonders seine sämtlichen

bern bis aufs O strengungen, jeder

Seite abzugeben schnellen Wechsel

des ihm schräg g griff lächelnd na

erwähnten Stenog Geschäft des Wle

* Ein Westp augenblicklich West

und unsere Marin wesen sein, bei ih

plötzlich auf ein nennt, zu stoßen.

aus dem, ist nunmehr auf Grund der ärztlichen Beobachtungen vom Provinzial-Medizinal-Kollegium in Münster für irrtümlich erklärt worden. Er wird in einer Irrenanstalt Unterkunft finden.

Verschunden ist seit Mittwoch der 5-jährige Knabe Hans Bierholz aus Essen. Derselbe war bekleidet mit braunem Überzieher, grauer Hose, dunkelbraunen Strümpfen, mit Schuhschuh und mit schwarzer Mütze. Die trostlosen Eltern, Don Nr. 30 in Essen wohnend, bitten um schnelle Nachricht im Falle Antretens ihres einzigen Kindes.

Auf einen plumpen Betrug, den ein fein gekleideter Herr in Essen verübte, fiel eine dortige Verkäuferin herein. Der erstere kaufte eine Kleingeld und drückte dem Fräulein eine werthlose Denkmünze in Größe eines Zehnmarkstückes in die Hand, welche auf der einen Seite das Bildniß des hochseligen Kaisers Friedrich und auf der anderen Seite den denkwürdigen Ausdruck desselben trägt. „Derne leiben ohne zu klagen“. Das übrige Geld wurde auf 10 Mark herausgegeben und der Betrüger verschwand klug aus dem Laden.

Die Ehefrau eines Fabrikarbeiters in Fronhausen rettete ein dreijähriges Kind vom Tode des Ertrinkens.

In einem Zauberkeller ertrank zu Stenden im Kreise Selbern eine 80-jähr. Wittwe.

In Kette bettelte ein Strolch einen dort zur Kur weilenden fremden Herrn an und erhielt auch ein ansehnliches Geldgeschenk. Kurz darauf erschien der Strolch wieder vor dem Herrn und verlangte nochmals ein Almosen, welches dieser ihm selbstverständlich verweigerte. Der freche Mensch verfolgte nun den Herrn und überfiel ihn, als er eben im Begriffe war, in sein Hotel zu treten. Es entspann sich ein heftiger kurzer Kampf, wobei der Strolch dem Fremden ein Messer in den Hals steckte. In lebensgefährlichem Zustande wurde er nach dem Hospital geschafft. Der Thäter entkam leider.

Das Konzert des Kölner Männergesangsvereins in Rom hat nach Abzug der Kosten über 6000 Lire (4800 Mk.) eingebracht. Die besseren Voten kosteten nicht weniger als 120 Lire (96 Mk.). Bei der Rückkehr von Neapel wird ein zweites Konzert zu vollständigen Preisen stattfinden, damit auch der minder gut Situlierte sich den Genuß des deutschen Liedes gönnen kann.

Nachdem zunächst die Garnison in Köln alarmirt worden, wurde jüngst morgens 6 Uhr in Koblenz Generalmarsch geschlagen. Gegen 1/4 vor 7 Uhr ritt der kommandirende General von Bos mit seinem Stabe zum Löhrthor hinaus, auf dem Rathhäuser Felde hielt er die Parade über die Truppen ab. Der Befehl zur plötzlichen militärischen Alarmirung ist seit den 60er Jahren nicht mehr gegeben worden, daher sich die Bürgererschaft sichtlich dafür interessirte.

Als Kuriosum verdient mitgetheilt zu werden, daß vergangene Woche auf dem Markt in Koblenz ein für rüch. ständige Steuer gepfändeter kleiner Tadel für 30 Pfg. an einen Einwohner von Ehrenbreitstein versteigert wurde, da bei dem Steuerarrestanten kein anderes pfändbares Objekt vorhanden war.

Als einen muthigen Lebensretter erwies sich in Koblenz ein 13-jähriger Knabe, indem er am Schwanenthor einem in den Hafen gestürzten 4-jährigen Knaben nachsprang und das Kind aus dem Wasser zog.

Der kürzlich in Koblenz veranstaltete Wohltätigkeits-Bazar hat die Summe von 10 000 M. eingebracht.

In der Markthalle zu Frankfurt a. M. wurden die ersten Rischs (aus Südrussland) verkauft; das Pfund stellte sich auf 1 M. 50 Pf.

Vermischtes.

* Zwei Löwenbändiger sind in diesen Tagen ein Opfer ihres gefährlichen Berufs geworden. In Asti gab ein Deutscher, Namens Müller, Vorstellungen im Löwenstafel. Plötzlich stürzte sich die stärkste und wildeste der Bestien auf Müller und zerstückte ihn vollständig unter dem Angestrichen der entsetzten Zuschauer. Wie das „Echo du Nord“ ferner berichtet, gab der Löwenbändiger Giacometti am Montag eine Vorstellung auf dem Markt zu Roubaix mit dem Löwenpaar „Sara“ und „Romulus“. Als er, gegen die Löwin gelehnt, „Romulus“ über die Gerte springen ließ, schlug ihn die gereizte Bestie plötzlich mit der Tazze derart gegen den Leib, daß Fegen Fleisch an den scharfen Krallen hängen blieben. Giacometti bewährte in der kritischen Lage eine bewundernswürthe Kaltblütigkeit. Mit übermenschlicher Kraft sprang er empor und warf das mächtige Thier zurück, trieb es mit der Peitsche in einen Winkel und verließ dann den Käfig, worauf er ohnmächtig zusammenbrach. Die Verletzungen Giacometti's sind so schwerer Art, daß wenig Aussicht auf Rettung für ihn vorhanden ist.

* Von Kaiser Friedrich wird im Maihefte des „Archivs für Stenogr.“ erzählt: Im Jahr 1883 nahm ein bekannter Stenograph die Verhandlungen des preussischen Landesökonomikollegiums im Reichstagsgebäude auf und zwar in Gegenwart des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der alljährlich zu den Sitzungen zu erscheinen pflegte. In einer besonders langen Sitzung waren dem Stenographen seine sämtlichen Bleistifte nicht nur stumpf geworden, sondern bis auf's Holz abgeschrieieben; er machte verzweifelte Anstrengungen, jedem Bleistift noch die einzige schreibfähige Stelle abzugewinnen. Der Kronprinz, welcher diese durch den schnellen Wechsel der Bleistifte sich kundgebende Verlegenheit des ihm sehr gegenüberstehenden Stenographen wahrnahm, griff lächelnd nach dem Federmesser und den Bleistiften des erwähnten Stenographen und unterzog sich eigenhändig dem Geschäft des Bleistiftspitzens.

* Ein Westpreuße, so erzählt die Thorner Zeitung, ist augenblicklich Besitzer eines deutschen Hotels in Jangibar, und unsere Marinetruppen werden nicht wenig überrascht gewesen sein, bei ihren Streifereien in der Stadt der Schwärzen plötzlich auf ein „Hotel zum Anker“, wie sich das Gasthaus nennt, zu stoßen. Die Geschichte des Besitzers, dessen Name

Julius Michelsen ist, sind ziemlich romanhaft. Als junger Maurer verließ er im Jahre 1860 seinen bei Strassburg i. B. gelegenen Geburtsort und ging nach Rumänien, arbeitete dort einige Jahre und begab sich dann nach Ägypten, wo er bis zum Jahre 1873 beim Bau des Suezkanals beschäftigt wurde. In Kairo verheiratete er sich mit einer Deutscherin. Als die Zeiten für Handwerker in Ägypten schlecht wurden, wandte sich Michelsen wieder nach Rumänien, später nach Odessa, erhielt eine Anstellung im Kaukasus bei der anglo-indischen Telegraphen-Gesellschaft und mußte 1887 diese untragliche Stellung aufgeben, weil er das Klima nicht vertrug. Er ging abermals nach Ägypten und fuhr, als er hörte, daß zur Errichtung von Gebäuden in Dar-es-Salaam Arbeiter gebraucht würden, nach Jangibar. Hier eröffnete Michelsen ein deutsches Gasthaus, und es scheint ihm und seiner Familie dort ganz gut zu gehen.

* Aus Paris wird berichtet: Schon wieder etwas Neues vom Eiffelturm: Der „Figaro“ hat einen Theil der zweiten Plattform 115 Meter 73 Centimeter über dem Erdboden, gemiethet und dort aus nordischen Hölzern einen Bau errichten lassen, dessen Vorderseite derjenigen des Figaro-Hotels in der Rue Drouot ähnlich sieht. Da ist alles für den Druck eines Blattes eingerichtet, eine Marinoni-Schnelldruckpresse, die durch einen Gasmotor in Bewegung gesetzt wird, die Sätze für 12 Setzer, Werkstätte für 3 Gluckeure, ein Kust für einen Korrektor und ein Tisch für etliche Redakteure; denn der „Figaro de la Tour Eiffel“, eine kleine Sonderausgabe des großen Boulevardblattes muß ganz und gar mit Ausnahme des Papiers, auf dem Thurm hergestellt werden. Jedem Besucher der lustigen Höhe wird auf sein Verlangen eine Nummer des Blattes eingehändigt, welche noch die besondere Erwähnung enthält, daß Herr, Frau oder Fräulein X. an dem und dem Tage den Eiffelturm erklimmen.

* Vom Pariser Eiffelturm. Die Aufstiegspreise zu den verschiedenen Stockwerken des Riesenbauwerkes sind jetzt festgestellt; sie betragen: 2 Franc. zum ersten, 3 Franc. zum zweiten und 5 Franc. zum obersten Stockwerk. Für die Sonntagsmittage sind indes halbe Preise bestimmt. Auf der Plattform des ersten Stockwerkes, wo ein französisches und russisches Restaurant, eine englisch-amerikanische Schänke, sowie eine flandrische Brauerei für Erfrischungen sorgen werden, haben sechshundert Personen, auf der zweiten eintausendfünfhundert und auf der dritten fünfhundert Personen Platz. Rechnet man dazu die Zahl der Beobachteten und der jeweilig in der Aussicht begriffenen Personen, die etwa zweitausend betragen dürfte, so werden im Ganzen etwa sechszehntausend Personen in den verschiedenen Theilen des Thurmes auf einmal Platz finden können. Zur Bequemlichkeit der Besucher sind auch in den oberen Etagen kleine Restaurationen vorgesehen und telephonische Verbindungen mit der Stadt hergestellt.

* Ein amerikanisches Journal schreibt: „Die neueste Erfindung in der Papierbranche sind Verbände mit Papier-einfaß in sieben losen Blättern übereinander, von welchen man täglich eins abreißt und so alle Tage eine reine, weiße Brustfläche darbietet. Der Erfinder dieser sehr praktischen Tracht druckt jetzt auf die Rückseite der einzelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen. Hat nun der Träger eines solchen Hemdes einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die heftig ersehnte Fortsetzung warten, sondern reißt die Blätter herunter, bevor es sonst möglich sein würde, wodurch sich der Verbrauch dieser Hemdeneinfaße so steigert, daß der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann.“

* Das Geschäft eines Scharfrichters gehört dem Einkommen nach noch lange nicht zu den schlechtesten. Der gegenwärtig in Haft befindliche Scharfrichter Krautz hat für jede Hinrichtung in Berlin eine Pauschalsumme von 500 Mk. erhalten. Davon hatte er das sehr einfache Begräbniß der Gerichteten und das Honorar für die bei der Exekution beschäftigten Gehilfen zu bestreiten. Bei Hinrichtungen in anderen Orten wurden ihm außerdem noch die Reisepesen vergütet. Und dabei bleibt dem Scharfrichter so viel Zeit zu anderen Geschäften, daß sie das Nichtamt schließlich als Nebenverdienst betrachten können.

* Das überaus traurige Schicksal der Braut eines Kaufmanns in Lübeck erweckt dort allgemeines Bedauern. Bei dem am Vorabend der Hochzeit stattgehabten „Polterabend“ hatte die Schwester der Braut in üblicher Weise unter Auflage eines Wunschgedichts den Brautkranz und Schleier überreicht. Kaum war dies in feierlicher Form geschehen, als die Braut von einer Ohnmacht befallen wurde, aus der sie trotz aller angewendeten ärztlichen Mittel nicht mehr erwacht ist. Sie starb an ihrem Hochzeitstag wenige Stunden vor dem Augenblicke, in dem sie mit dem geliebten Mann ehelich verbunden werden sollte. Statt der Freudenkrone ward ihr eine Totenkrone.

* Der deutsche Lustschiffer Streif verunglückte in Boonville, Indiana, in gräßlicher Weise. Als er etwa 1500 Fuß hoch geflogen, plagte der Ballon. Streif war trotz des schrecklichen Sturzes nicht auf der Stelle tot, aber so jämmerlich, daß er bald seinen Geist aufgab. Von den Zeugen der entsetzlichen Szene wurden viele ohnmächtig, und Streif's Frau, die ihn stürzen sah, wahnsinnig.

* Die Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin war am letzten Sonntag von mehr als 20,000 Personen besucht. Leider sind auch eine größere Zahl von Diebstählen, meist Taschendiebstählen, vorgekommen, aber auch an der Ausstellung selbst sind mehrere Gegenstände entwendet. Am Abend war der Andrang so groß, daß sich die Menschenmasse kaum noch zu rühren vermochte.

* Eine sonderbare Verlobung fand dieser Tage in Frankfurt am Main statt. Die Braut wandelt stark in den fünfzigern, der Bräutigam ist erst einige dreißig Jahre alt. Sie ist bereits Großmutter, er wollte früher ihre Tochter hei-

rathen und nimmt jetzt die zur Frau, die einst seine Schwiegermutter werden sollte.

* Die Dauthätigkeit in Berlin ist jetzt bei dem günstigen Frühlingswetter eine äußerst rege; Berlin braucht alljährlich bei einer Bevölkerungszunahme von 50 000 Seelen 800 neue Häuser.

* Deutsche Sinnsprüche. Froh und ernst, doch immer heiter, Liebe dich die Poesie, Und die Welle trägt dich weiter, Und du weißt es selbst nicht, wie. — Laß dich Poesie geleiten Auf des Lebens rauhem Weg! Ueber alle Schwierigkeiten Hebet sie dich leicht hinweg. — Allem läßt sich abgewinnen Eine Seite, wo es glänzt; Und was kein Verstand ausfinden kann, hat Poesie ergötzt.

* Sie reden wohl, thun aber nicht barnach. Bei Gastmahlen bringen die Menschen Gesundheit aus, und dabei trinken sie sich zu Tode!

Gemeinnütziges.

* Mittel gegen den Fußschweiß. Die Militär-Medizinal-Vtheilung des deutschen Kriegsministeriums macht bekannt, daß zu dauernder Beseitigung des Fußschweißes die Chromsäure ein sicheres, unbedenkliches und billiges Mittel sei, dessen Anwendung auch keine vorübergehende Dienstleistung notwendig macht. Durch einmaliges Bestreichen der Fußsohle und der Haut zwischen den Zehen mit Verbandwatte, welche mit Hilfe einer Kornzange in eine 10proc. Chromsäurelösung getaucht worden ist, soll eine sofortige Wirkung erzielt werden. Bei Schwerefällen mittleren Grades genügen angeblich einige in Zeiträumen von 6 bis 8 Wochen zu wiederholender derartige Bepinselungen, während höhere Grade in den ersten Monaten häufigere Anwendung des Mittels (alle 2 bis 3 Wochen) erheischen. Bei wunden Füßen wird empfohlen, zunächst einige Tage hintereinander eine 5proc. Lösung zu benutzen und erst nach Wiederherstellung der Haut zur stärkeren Lösung überzugehen. Zuweilen soll sich nach Gebrauch des Mittels, namentlich im Hochsommer, eine vermehrte Schweißabsonderung am ganzen Körper einstellen, die indessen schon nach 1 bis 2 Tagen sich ohne Nachtheile wieder verliert.

* Gegen Ungeziefer an Vieh wird ein Mittel empfohlen, das nicht nur sehr einfach ist, sondern auch ganz sicher wirken soll. Man soll nämlich die Thiere mit dem Wasser waschen, so rath der Wahrheitsfreund, in welchem Kartoffeln gekocht worden sind. Eine einmalige Waschung soll in den meisten Fällen schon hinreichen, doch ist es gerathen, das Mittel einige Male anzuwenden, um auch die Brut zu zerstören. Auch gegen Milben an Tieren, wodurch die Häute verursacht wird, soll das Mittel erfolgreich sein. Die Wirkung wird dadurch erklärt, daß das Kartoffelwasser einen gewissen Gehalt an Solanin (Nachschattenstoff) besitzt, das auf die Insekten wie Gift wirkt.

Humoristisches.

* (Der kleine Geschäftsmann). Auf dem Marsche zur Schießübung kommt eine Feldbatterie durch das Städtchen Z. Am Ausgang desselben wird eine kurze Rast gemacht. In unmittelbarer Nähe des Rastplatzes liegt die Knabenschule des Ortes, deren Schüler sich, da gerade Freistunde war, bald vollständig um die Batterie versammelt hatten und das seltsame Schauspiel mit größter Aufmerksamkeit betrachteten. Dreißig Knaben erkundigten sich bei den Mannschaften danach, wie denn eigentlich geschossen würde, wie weit die Kugeln fliegen u. s. w. Da tritt aus dem Schwarm ein kleiner Knabe vor den Batteriechef, legt salutirend die Hand an die Wange und fragt: „Verfaßten Se, Herr Lieutenant, was kostet so a' Kanon?“

* Strafe. Mutter: „Warum weinst Du denn, Karlchen?“ — „Ich hatte mir eine Cigarre für zwei Pfennige gekauft und rauchte sie, — und da kam der Papa und —“ — „Brügelte Dich durch?“ — „Nein, er sagte, ich muß sie ganz zu Ende rauchen.“

* Was ein Vokal bewirken kann. Pfarrer: „Ist es wahr, daß sie ihren Mann, wenn er betrunken ist, mit dem Stuhlboden schlagen?“ — Frau: „Ja, Herr Pfarrer, das hab ich von meiner Mutter feig, die sagte immer: Wenn es nicht im Guten geht, muß man es mit dem Besen versuchen.“

* Pastor: „Sie wollen Leichenbitter werden? Das geht nicht? Sie haben ein viel zu heiteres Gesicht dazu.“ — Bewerber: „Ja, Herr Pastor, heut ist auch erst Montag, Sie sollen mich aber mal am Freitag sehen, wenns Geld alle ist.“

* Grober Flegel. Ein Amtmann fuhr einen Bauern an: „Die Bauern sind grobe Flegel!“ — „Richtig, Herr Amtmann, aber nicht alle grobe Flegel sind Bauern!“

* (Etwas spät). „Wann hast Du denn eigentlich Deine Frau kennen gelernt?“ — „Nach dem Flitterwochen!“

* Logisch. Lehrer: „Wir kommen nun zur Bildung von Gegensätzen. Zum Beispiel: Die Frau liebt das Einfache! Wie würdest Du hier den Gegensatz bilden? Schüler: „Der Mann liebt das Bayerische.“

* Eine Löwenmutter. Frau A.: „Sehen Sie nur, welche Anstrengungen die Frau Oberst macht, um ihre Tochter an den Mann zu bringen!“ — Frau B.: „Ja sie kämpft wie eine Löwin, deren Junges man nicht rauben will!“

* Eine nette Gegend. Fremder: „Sagt mir, sterben denn hier so wenig Leute, weil der Kirchhof im Vergleich zu dem großen Dorfe so klein ist?“ — Bäuerin: „Ja, wissen Sie, die Mannsbilder aus unserm Ort sterben meist im Zuchthaus!“

* Grausame Rache. Söhnchen des Bierkastenmannes: Vater, warum spielst Du in diesem Haus immer so lange? Vater, weil hier ein Feind von mir wohnt.

Ganz feid. bedruckte Foulards Nr. 190

bis 6.25 pr. Met. — versendet roben- und rückwärts porto- und postfrei ins Haus das Seidenfabrik-Debit G. Henneberg, (R. u. A. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

III. Weseler Kirchbau-
Geld-Lotterie. Haupt-
LOOSE nur 3 Mark
 Loose sind zu haben in der Exped. des „Castroper Anzeiger.“
 Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.
 Ziehung am 4. Juni d. Js.
40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.
 und 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste versendet
 F. G. Schrader, Hannover, Gr. Bachhof-
 Straße 29.
 Kleinster Treffer 30 Mark.

Landwirtschaftlicher Kreis-Verein Dortmund.

Wir machen dringend aufmerksam auf die Beachtung der Bestimmungen in den § 11 und fgd. unseres Statuts, nach welchen bestehen im Kreisvereine und in jedem Local-Verein:

1. Vertrauens-Commissionen und Commissare:
2. Schiedsgerichte, um herbeizuführen eine gütliche Verständigung bei Streitfällen, auch zu vermitteln Grenz-Regulirungen, Berichtigung von Wegegerechtigkeiten u.

Der Vorstand.
 v. Hunsch.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsorte ein Annahmestempel mit sich führt, in welches er die von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paket- und Nachnahmeforderungen sowie die ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Postwerthe u. s. w. einzutragen hat.

Will der Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Aufseher auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Eintragung gewährt werden.

Arnsberg, den 25. April 1889.
 Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
 J. B.
 Raabe.

Bekanntmachung.

Der W. Röhrchen zu Castroper hat den Antrag um Ertheilung der Genehmigung zur Ansiedelung auf Flur 11 Nr. 82 der Gemeinde Castroper gestellt.

Es wird dieses Vorhaben mit dem Bemerkens zur Kenntniß der Gemeindegliederungen gebracht, daß nach § 16 des Ansiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Orts-Polizeibehörde hier Einspruch erhoben werden kann.

Castrop, den 8. Mai 1889.

Der Vorsteher.
 Brinckmann.

Berding.

Am Freitag, den 17. Mai 1889,
 Nachmittags 5 Uhr,

soll in der Wirthschaft Kleinalte die hieselbst die Anfuhr und Einplanirung von ca. 400 Kubikmetern Kesselschlacke auf den Weg von der Chaussee nach Böppinghausen, sowie auch das Ausheben der Gräben an demselben, öffentlich mindestfordernd verbunden werden.

Sabinghorst, den 8. Mai 1889.

Der Gemeindevorsteher:
 Schulte-Ladbeck.

Das Betreten meines im Scheiten bei Schending belegenen Grundstücks ist streng verboten und werde ich Zuwiderhandelnde unmissichtlich zur Anzeige bringen.
 H. Callenberg.

Empfehlung.
 Mit dem 1. Mai cr. übernahm ich die **Rehgeret** des Herrn W. Krüger. Mein Bestreben soll es sein, mir durch gute schöne Waare Vertrauen zu erwerben und zu erhalten und empfehle mich den Bewohnern von Castroper und Umgegend bestens.
 Hochachtungsvoll
 Franz Müller.

Germanenhügel.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein
Sommer-Local
 auf dem Germanenhügel.
 Jeden Morgen von 6-8 Uhr frische Milch.
 Um recht regen Besuch bittet
 Hochachtungsvoll!
 Theod. Bärwolf.

Soolbad Grullbad
 eröffnet am 1. Mai.

Die
Chocoladen-Bonbons
 der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
 Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,
 aus den aromatischsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste **Tafel-Dessert.**
 In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Tafelchen
 in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
 feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
 feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
 superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.90
 Mk. 1.20
 (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
 Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
 durch Firmenschilder kenntlich.

Radau-Marsch.
 Radau, Radau, so'n bischen bum bumbum.
 Marsch für Klavier mit humoristischem Text von
 Op. 13 — **Friedr. Ullrich.** — Mk. 1.—.
 Seit dem heiteren Marsche „Die Musik kommt“, hat wohl keine Komposition einen solchen Riesenerfolg wie Ullrichs Radau-Marsch.
 Gegen Einsendung des Betrages, versende ich franco.
 P. J. Tonger in Köln a. Rhein.

Julius Kortkamp, Castrop
 Münsterstraße Nr. 8,
 empfiehlt sein Lager in
Möbel- u. Polsterwaaren
 aller Art.
Särge in großer Auswahl und in feinsten Ausführung.
Grabkränze u. Ausstattungen für Leichen
 zu billigsten Preisen.

Photographien
 der kath. Kirche
 sind in 2 verschiedenen Größen zum Preise von **Mark 1.25** und **Mark 2.25** in der Expedition des „Castroper Anzeiger“ zu haben.
 Ein hochfeines **Pianino**,
 nur 1/2 Jahr gebraucht, habe wegen Ummzugs billig zu verkaufen.
 Wilh. Hohrath jr.,
 Dortmund, Burgwall 41.

Ein ordentlicher Knabe unter sehr günstigen Bedingungen als
Lehrling
 gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Suche für meine Damen-Schneiderei
2 Gehülfinnen
 und **4 Lehrmädchen**
 W. Rummenholler.

1 Gehülfin und
 mehrere **Lehrmädchen**
 werden gesucht von
Frau Berleger,
 Kleidermacherin.

Ein Dienstmädchen,
 stark, proper, und welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, wird auf **sofort** gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

In meinem Nebenhanse am 1. August eine **Wohnung**
 von 4 Zimmern zu vermieten.
Jos. Sebald.

Von einer H. Beamten-Familie (2 Personen) zum 1. Aug. eine **Wohnung von 3 Räumen**
 gesucht. Die Exped. sagt von wem.

Bohnenstangen,
Gedernruthen und
Erbsenreiser
 zu haben bei
H. Knappe.

Beste **Soester** und **Werler**
Pflanzkartoffeln
 empfiehlt billigst
E. Neuhaus,
 Serne.
 Bestellungen werden franco Haus geliefert.

Maibowle!
 täglich frisch, per Glas (1/5 Str.)
 35 Pfg. empfiehlt
W. Müller
 Bahnhof Castrop (Stadt.)

Marienburg Loose
 bei **Wilh. Berkenbusch.**

Fener- u. Glas-Versicherungen
 gegen billige feste Prämien (ohne Nachschuß), erstere mit Gewinnbeteiligung der Versicherten“), besorgt prompt
Wilh. Berkenbusch
 in Castrop,
 Agent d. Gesellschaft „Rheinland“.
 *) pro 1889/90 wird (abgesehen von den beiden höchsten Gefahrenklassen) 10% Gewinnanteil den Versicherten zufließen.

Ein gutes Buch.
 Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet.“ — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glückliche Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 336. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Neuere Auflage von
Meyer's Handlexikon
 (auch der kleine Meyer genannt),
 Ladenpreis 15 Mark, ist für
7 Mark
 zu haben in der Expedition.

Mädchen
 auf halbe Tage von einer kleinen Beamtenfamilie auf **sofort** gesucht.
 Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Statt jeder besonderen Anzeile,
 Die Verlobung meiner Ältesten Tochter Louise mit dem Herrn Post-Assistenten Joseph Lappe beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
 Castrop, im Mai 1889.
 Frau Ww. Rendant Osterholt
 Louise, geb. Echtermeyer.

Louise Osterholt
Joseph Lappe
 Verlobte.
 Castrop, im Mai 1889.

Mein Bureau befindet sich jetzt
Viktoriastraße 12.
 Dortmund.

Tewaag,
 Rechtsanwalt und Notar.

Photographisches
Atelier
 von
J. Schätzke,
 Herne, Bahnhofstrasse,
 vis-à-vis Hotel Schlenkhoff,
 Bochum, Hellwegstr. 7a.
Moment-Aufnahmen.
 Garantie
 für feinste Ausführung bei
 billigen Preisen.
 Das Atelier in Herne ist an allen Sonnt- u. Feiertagen und Montage, in Bochum täglich geöffnet.

Lotterie
 Rothe Kreuz-Loose à 3 Mrt.
 Marienburger Loose 1/1 Loose
 3 Mark, 1/2 Loose 1,50 Mark
 vorrätig in der
 Expedition
 des „Castroper Anzeiger“.

Beste u. billigste Briefsteller!
 Dr. H. Aabeck's
Vollständiger Briefsteller
 für freundschaftliche und geschäftliche Correspondenz.
 Briefmuster aller Art im Ver-
 kehr mit Privatpersonen u. Behörden.
 Formulare für Geschäftsaufträge
 jeder Art: Eingaben, Contrakte, Ver-
 tretungen, Testamente, Vollmachten,
 Quittungen, Wechsel u., einer An-
 leitung über Styl und Schreibweise,
 Titulaturen u. c.
 Preis in elegantem Leinwandband
 nur 2 Mark.

NB. Man verlange und kaufe nur Dr.
 Aabeck's Briefsteller und lasse
 sich durch keinerlei Anpreisung
 einen anderen aufhängen.
 Vorrätig in allen soliden Buch-
 handlungen. Wenn derselbe irgendwo
 nicht zu erhalten sein sollte, so wird
 gebeten, den Betrag von 2 Mk. incl.
 30 Pfg. für Francatur an die Verlags-
 buchhandlung von **Hug. Gotthold**
 in Kaiserlautern einzusenden, worauf
 sofortige frankirte Zusendung erfolgt.

Endlich
 und betrat au-
 grüßung sagte
 Tone:
 „Was ha-
 heute sehe, da
 Nachrichten fin-
 „Was m-
 gekommen, Co-
 „doch konnte
 da ich Ihnen
 bringen wollte
 „Verwun-
 Tomaso e-
 und seinem G-
 manchen heftig-
 zu, enthielt si-
 neuen Ueberbli-
 Abends erhalte-
 „Wie sta-
 des Marthe? e-
 „Er hat
 ihm, auch weil
 licherweise ist
 der in einigen
 um den Diener
 wo er sich au-
 blieben, ist id-
 um seine Wur-
 nervöses Fiebei-
 zu ihm zurück-

Rebattion
 No. 39.

Der Kaiser
 für Unfallver-
 begab sich am
 wofelst die
 stattand. Na-
 der recht geb-
 nach der Stad-
 mehrere Vort-
 wo Abends d-
 Im deut-
 Wismann am
 der Berfürun-
 gonen. Auf-
 Truppe haben
 den, das äußer-
 deutscher Seite
 z. S. Schelle
 „Betpzig“, so-
 Truppe und 4
 mann, Provin-
 leicht verwund-
 verloren. We-
 Zahl nach auf-
 die Zerstörung
 dauern ist hau-
 entkommen un-
 in Frage gest-
 Innere nicht d-
 Der Kaiser
 Reichskommis-
 Truppenübung
 sprach sich h-
 fort an Haupt-
 soll ihm auch
 haben.